

## Artist-in-lab – Ein Initiativprojekt der Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt Knowhow-Transfer zwischen Kunst und Wissenschaft

Die Kunststiftung Sachsen-Anhalt schreibt zwei dreimonatige Arbeitsstipendien für sachsen-anhaltische Künstler aller Sparten aus, die in der Begegnung mit Wissenschaft und Forschung künstlerische Projekte entwickeln und umsetzen. Das Fraunhofer-Institut für Werkstoffmechanik (Halle), die Klinik für Neurologie II an der Otto von Guericke-Universität und das Leibniz-Institut für Neurobiologie (Magdeburg) konnten als wissenschaftliche Partner gewonnen werden. Bewerbungen mit einer Ideenskizze des Vorhabens und eigenen Arbeitsproben müssen bis zum 10. März 06 eingereicht werden.

Die beiden ersten Stipendien in einer Höhe von jeweils 6.000 € starten am 1. Mai 2006. Während der dreimonatigen Laufzeit erhalten die auserwählten Künstler einen Arbeitsplatz in den Wissenschaftseinrichtungen.

Weitere Hinweise zum Verfahren.

### Das Programm

Jenseits der üblichen Grenzziehungen das Verhältnis von Kunst und Wissenschaft neu zu denken und zu gestalten, nach gleichen oder konträren Interessen zu fahnden, sich gegenseitig Anregungen zu geben, dies sind die Ziele des artist-in-lab-Programms der Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt.

Die Gratwanderung zwischen Kunst und Wissenschaft, der "fremde Blick" auf die jeweils andere Wissens- und Erkenntnisform, das unmittelbare Aufeinandertreffen verschiedener Denkstrukturen sollen neue Arten der Reflexion auf beiden Seiten anregen. Daher werden ästhetische Ansätze und Produkte beim artist-in-lab-Programm keinesfalls als bloß schmückendes Beiwerk wissenschaftlichen Forschens und Wissens gesehen.

Um die Prozesse des Dialogs in Gang zu setzen, begleiten Künstler und Künstlerinnen drei Monate lang die Forschung in Instituten von Weltrang. Die Kommunikation und die Interaktion zwischen Kunstschaaffenden und Wissenschaftlern sollen neue Ebenen der Kreativität erschließen und zwar auf beiden Seiten. Beide entdecken im Idealfall neue Wege zueinander und neue gemeinsame Territorien. Indem Künstlern aller Gebiete – bildender und darstellender Kunst, Literatur und Musik – die Türen für solch gemeinsames Arbeiten mit den Wissenschaften geöffnet werden, ergibt sich die Möglichkeit, auf eine Vielzahl wissenschaftlicher Phänomene und Thesen einzugehen.

Schon der Prozess der Annäherung und Interaktion kann zeigen, dass es wissenschaftlicher wie künstlerischer Forschung gerade auch um eines geht: das Erkennen, Begreifen und Darstellen der jeweiligen Wirklichkeit. Im artist-in-lab-Programm treffen Kunst und Wissenschaft unmittelbar in einem wissenschaftlichen Umfeld aufeinander. Die Resultate des Programms können sowohl in einem wissenschaftlichen Kontext (z.B. Laboratorium, Foyer, Hörsaal) als auch in einem Kunstumfeld (Galerie oder Museum) präsentiert werden. Ob sich Kunst und Wissenschaft überzeugend zusammenführen lassen, ob die so verschiedenen Sinnsysteme wie Kunst und Wissenschaft zu neuen, durch die Verschmelzung ganz eigenen Darstellungsweisen finden, ob die Interferenzen von Kunst und Wissenschaft neue Potenziale eröffnen, können nur die Ergebnisse des jetzt startenden Dialogs zeigen.

## 1. Das Stipendium am Fraunhofer-Institut für Werkstoffmechanik, Halle

Die Werkstoffmechanik erforscht u. a., wie sich Werkstoffe in Bauteilen verhalten und wie sich Eigenschaften in der Fertigung und unter mechanischen, thermischen oder elektrischen Belastungen verändern. Neben einer soliden Basis in der Mechanik erfordert dies ein tiefes Werkstoffverständnis, das die Eigenschaften der Materialien mit ihren inneren Strukturen in Verbindung bringt. Dabei kann die eigenschaftsbestimmende Strukturgröße bis in die atomare Dimension hineinreichen. Mit Hilfe hochleistungsfähiger optischer u. a. Messsysteme werden die interessierenden Daten experimentell erfasst.

Das Fraunhofer-Institut in Halle widmet sich in der anwendungsorientierten Forschung besonders Komponenten für die Mikrosystemtechnik, der Nanotechnologie sowie der Polymernutzung. Für die Anwendung in der Medizintechnik und Biochemie werden die Interaktion zwischen belebter und unbelebter Materie erforscht, zum Beispiel an den Grenzflächen zwischen lebenden Zellen und Membranoberflächen, oder aber die Möglichkeiten der Konstruktion von Aktoren aus Biomaterialien.

Das Fraunhofer-Institut ist die Plattform für ein Forschungsnetzwerk, in das große Hoffnungen gesetzt werden. So treten Physiker, Chemiker und Biologen, die in ihren Disziplinen beispielsweise an unterschiedlichsten Nanostrukturen arbeiten, in einen wissenschaftlichen Dialog. Aller Erfahrung nach entsteht das Interessanteste an den Schnittstellen, an denen Technologien verschiedensten Ursprungs miteinander verschmelzen und so etwas Neues geschaffen wird. An den Grenzen zwischen Physik, Chemie, Molekularbiologie und Materialwissenschaften hat sich in den vergangenen Jahrzehnten insbesondere mit den Nanowissenschaften ein interdisziplinäres Arbeitsfeld entwickelt.

Die Frage ist, was ein Künstler aus den Einblicken in die Mikro- und Nanowelten macht. Setzt er die hochaufgelösten Bilder so um, dass sie den Makrokosmos assoziieren lassen oder betont er gerade die Provenienz des Motivs? Werden die Details als Tiefenstruktur wahrgenommen oder verbleiben sie als Projektion in der Ebene? Es könnten abbildende räumliche Installationen entstehen, die künstlich wirken, aber ihren Ursprung, ihre Anregung der überaus unnatürlich wirkenden Natur verdanken. Die unter dem Mikroskop sichtbaren feinen Gitter- und Netzstrukturen scheinen von Menschenhand gemacht, ohne es zu sein. Vexierbilder, die die Frage nach den allgemein verbindenden Strukturen stellen und in ihren Spiegelungen, Interferenzen wiederum verschiedensten Interpretationen offen sind. Thema könnte aber auch die Ratlosigkeit vor der Sichtbarkeit immer neuer Welten sein, die noch bis vor einiger Zeit, hinter dem bis dato Bekannten verborgen blieben.

Nähere Informationen zum Fraunhofer-Institut für Werkstoffmechanik unter: [www.iwm.fraunhofer.de](http://www.iwm.fraunhofer.de)

## 2. Das Stipendium an der Klinik für Neurologie II an der Otto von Guericke-Universität Magdeburg und dem Leibniz-Institut für Neurobiologie, Magdeburg

Das Denken sei nicht empirisch zu erforschen – dieser Grundsatz gilt nicht mehr! Die Revolution in der Informatik, der Computertechnik, die Entwicklung der Biochemie und neue Arten der Visualisierung erlaubten in den vergangenen 30 Jahren die Entwicklung von Messgeräten, die einen neuen Blick ins Gehirn offenbarten. Erstmals in der Geschichte der Menschheit wurde es dadurch möglich, dem Menschen beim Denken zuzusehen, ihm in den tätigen Kopf zu schauen. Hinzu kamen die Modellierung von neuronalen Netzen im Rechner, die heute im Modell die zellulose Nachahmung der Vorgänge im Gehirn ermöglichen und die durch Messungen im Gehirn verifiziert werden können.

Denken, Fühlen, Wahrnehmen und Handeln sind Vermögen des Gehirns, über dessen Funktion und Funktionieren zunehmend Kenntnisse erworben werden. Diese auch für die Philosophie, die Geisteswissenschaften und die Kunst revolutionären Kenntnisse und Verfahren werfen die uralten Fragen von Bewusstsein, Geist, Seele, Körper, Subjektivität, Selbstbewusstsein etc. in ihrer Dualität und Entität neu auf. Aber – und darin liegt die Chance – diesmal nicht spekulativ oder metaphysisch, sondern visuell, algorithmisch, experimentell. Die alte Leib-Seele-Debatte, die bereits von der analytischen Philosophie verabschiedet wurde, entbehrt jeder wissenschaftlichen Vernunft.

Eine neue, wichtige Rolle in der Entschlüsselung mentaler Vorgänge wird nun den Emotionen zugeschrieben. Man geht heute in der Neurobiologie davon aus, dass Gefühle und Affekte, untrennbar mit Wahrnehmung verknüpft sind. Hier nähern sich unverkennbar neurophysiologische Konzepte und philosophische Ästhetik an, zum Beispiel wenn man feststellt, dass Erfahrungen darüber entscheiden, ob eine Situation vom Menschen als angenehm oder unangenehm bewertet wird.

Neue ungeahnte Einblicke ins Gehirn werden mit Hightech-Equipment experimentell in den Laboren von Kliniken und Forschungsinstituten gewonnen. Und genau solche Orte sollen für Künstler unterschiedlichster Sparten zum kreativen Raum werden – Orte, wo sie sich direkt mit neurologischen Visualisierungen, Konzepten und Methoden auseinandersetzen können. Wie – so wird nach dem künstlerischen Aufenthalt zu fragen sein – interpretiert oder konterkariert der Schriftsteller den Wissensstand der Hirnforschung? Wird er vielleicht in seinem nächsten Roman Neurowissenschaftler kritisieren, ihnen anlasten, dass sie arme Kreaturen seien, weil sie Gefangene ihrer eigenen Modelle und Theorien bleiben? In welcher Form wird ein Video-, ein—Performancekünstler Labor, Gehirn und Selbstbewusstsein und deren wissenschaftliche Visualisierungen gießen?

Der kreative Raum, der entsteht durch den Know-how-Transfer zwischen Künstler—und Wissenschaftler, wird für die Hirnforscher ebenso spannend werden. Künstler und Geisteswissenschaftler sind es, die sich seit alters her mit mentalen, politischen oder sozio-kulturellen Phänomenen beschäftigt haben, die eine Verbindung von Individuum und Masse gesucht haben, die nicht zuletzt Kognitionsforschung als ästhetische Studie eo ipso betreiben. Hier gilt es anzusetzen und einen lebhaften Diskurs zu initiieren.

Für das artist-in-lab-Programm gilt: Wissens- und Kenntnissfelder von Kunst und Wissenschaft werden ausgetauscht, Arbeitsverfahren und Methoden gemeinsam erprobt, um einen echten polydisziplinären Dialog in einer multidisziplinären Wirklichkeit zu ermöglichen. Die Wahrheit besteht aus nichts geringerem als einer komplexen Realität.

Nähere Informationen zur Klinik für Neurologie II an der Otto von Guericke-Universität unter <http://neuro2.med.uni-magdeburg.de>, zum Leibniz-Institut für Neurobiologie unter [www.ifn-magdeburg.de](http://www.ifn-magdeburg.de)

## **Hinweise zum Bewerberverfahren**

Teilnahmeberechtigung: Zur Teilnahme berechtigt sind Künstlerinnen und Künstler, deren Wohnsitz sich in Sachsen-Anhalt befindet. Ausgeschlossen von der Teilnahme am Wettbewerb sind Personen, die unmittelbar an der Ausarbeitung der Wettbewerbsaufgabe beteiligt waren sowie sämtliche an der Jury Beteiligte.

Art des Wettbewerbs: Es wird ein einstufiger, offener Wettbewerb durchgeführt. Die Kunststiftung behält sich vor, einzelne Bewerber zum Gespräch zu laden.

Bewerbungsunterlagen: Bis zum 10. März 2006 (Eingangstermin) sind bei der Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt einzureichen:

- Angaben zum künstlerischen Werdegang
- Eine Ideenskizze (Text maximal zwei Seiten, Abbildungen maximal drei Seiten) aus der das anvisierte Vorhaben und die Erwartungen des Bewerbers deutlich werden.
- die ausgefüllte und unterschriebene „Erklärung für das offene Bewerberverfahren“ (siehe Anhang)

Die Bewerbungsunterlagen sind auf Papier – mit einem Heftrand zusammengefasst – einzureichen. Auf dem Deckblatt sind der Name des Künstlers, der Arbeitstitel und die Kunstsparte zu vermerken.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten nach der fristgerechten Abgabe der Objekte eine Empfangsbestätigung. Für die Einreichung erfolgt keine Kostenerstattung. Die Unterlagen können auf eigene Kosten (bitte adressierten und ausreichend frankierten Rückumschlag entsprechender Größe beilegen) zurückgefordert werden, ansonsten verbleiben sie bei der Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt.

Die Jury: Sie wählt aus den Bewerbungen, die termingerecht in der geforderten Form eingegangen sind, nach folgenden Kriterien aus: künstlerische Idee in Wechselbeziehung mit der wissenschaftlichen Einrichtung, für die sich beworben wurde, konzeptionelle Schlüssigkeit, Realisierbarkeit, Originalität. In der Auswahlkommission werden sitzen: Dr. Barbara Könches (Karlsruhe), Steffen Kroll (Halle), Dr. Rita Kuczynski (Berlin), Dagmar Varady-Pirinich (Halle), ein Vertreter des Fraunhofer-Instituts für Werkstoffmechanik und ein Vertreter der Klinik für Neurologie II an der Otto von Guericke-Universität bzw. ein Vertreter des Leibniz-Instituts für Neurobiologie Magdeburg.

Eine Zusage erfolgt bis zum 31. März 2006.

Die künstlerische Gestaltung soll nach Abschluss des Projektes folgendermaßen dokumentiert werden:

- Fotodokumentation
- Erläuterung zur Ausführung bzw. zum Entstehungsprozess

- Biographie des Künstlers

Die Dokumentation ist von den auserwählten Künstlern in analoger und digitaler Form einzureichen. Die Kosten der Dokumentation werden nicht gesondert vergütet.

Weitere Informationen erhalten Sie bei der Kunststiftung Sachsen-Anhalt, Friedemann-Bach-Platz 5, 06108 Halle, Tel.: 0345–212590, Fax: 0345–2029990.

## **Begleitende Veranstaltungen in Vorbereitung**

Halle, 22.1.06

Konzept: Manon Bursian und Dagmar Varady-Prinich  
Kuratorische Betreuung: Dr. Barbara Könches, Dr. Rita Kuczynski

---

(Name, Vorname)

---

(Strasse Hausnummer)

---

(PLZ Ort)

## **ERKLÄRUNG ZUR BEWERBUNG UM EIN STIPENDIUM FÜR „artist in lab“**

Hiermit erkläre ich, dass ich die Urheberin/der Urheber der eingereichten Ideenskizze zur Bewerbung um ein Stipendium für „artist in lab“ bin.

.....  
Datum

---

(Unterschrift)